

„Frauenrasse dominiert und wird bevorteilt an jeder ecke“ – Elemente rechtsextremer Diskursstrategien in der Online-Debatte über Abtreibungsrechte

Alina Jugenheimer, Carmen Pereyra & Sören Schöbel

Zusammenfassung: Gesellschaftskritik von rechts hat Konjunktur: Rechtspopulistische Parteien und Bewegungen erklären sich derzeit in vielen Staaten zum Sprachrohr (angeblich) unterdrückter Meinungen. Nicht erst seit der Covid-19-Pandemie ist das Internet dabei zentraler Schauplatz der Auseinandersetzungen. Der These folgend, dass rechtsextreme Narrative inzwischen auch in gesamtgesellschaftlichen Debatten ausgemacht werden können, haben wir Videos der Social-Media-Plattform YouTube auf diese Narrative analysiert. Gemeinsamen Bezug bilden die jüngsten Ereignisse um die Regulierung von Abtreibung in Polen, wo im Oktober 2020 das geltende Abtreibungsrecht für verfassungswidrig erklärt wurde, und Argentinien, dessen Regierung Abtreibung am 30. Dezember 2020 legalisierte. Während im analysierten Diskursausschnitt Frauenrechte und eine liberale Abtreibungspolitik oft positive Bewertung finden, bieten diese Themen auch Anlass hitziger Debatten, die häufig in Beleidigung, Herabwürdigung oder Hass umschlagen. Sexismus, Misogynie und vor allem Antifeminismus können dabei als besonders geeignete Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Inhalte identifiziert werden.

Schlüsselwörter: Rechtsextremismus, *lolk*, YouTube, Antifeminismus, Sexismus, Misogynie

Title: Elements of right-wing extremist discourse strategies in online debates about abortion

Summary: Social criticism from the right is flourishing: right-wing populist parties and movements are currently declaring themselves the conduits of (allegedly) suppressed opinions in many countries. Not only since the Covid-19 pandemic has the internet been a central arena for these confrontations. Following the thesis that right-wing extremist narratives can now also be identified in debates in society as a whole, we analysed videos from the social media platform YouTube to identify these narratives. Common references are the recent events surrounding the regulation of abortion in Poland, where the current abortion law was declared unconstitutional in October 2020, and Argentina, whose government legalised abortion on 30 December 2020. While in the analysed section of the discourse women's rights and a liberal abortion policy often find positive evaluation, these topics also motivate heated debates that often turn into insults, disparagement or hatred. Sexism, misogyny and especially anti-feminism can be identified as particularly suitable points of contact for right-wing extremist content.

Keywords: Right wing extremism, *lolk*, YouTube, antifeminism, sexism, misogyny

1 Einleitung

Das Internet gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung für gesellschaftliche Auseinandersetzungen. Kathrin Ganz und Anna-Katharina Meßmer bezeichnen das Internet deshalb auch als „[...] Labor eines Kampfes um kulturelle Deutungsmacht [...]“ (Ganz/Meßmer 2015: 60). Durch diese Funktionen zeigen sich auch vermehrt rechtsextreme Aktivitäten online. Rechtsextreme Narrative in Kommentaren zu unterschiedlichen Debatten tragen zu einer weiteren Diskursverschiebung und Normalisierung rechtsextremer Ideen bei. Doch wie gestaltet sich diese „Diskurspiraterie“ (vgl. Wamper/Kellershohn/Dietzsch 2010)? Anhand des aktuellen gesellschaftlichen Konfliktes über Schwangerschaftsabbrüche, welcher in der jüngeren Vergangenheit nicht nur in Deutschland in nahezu regelmäßigen Abständen aufflammte, wird hier in Anlehnung an die wissenssoziologische Diskursanalyse eine exemplarische Analyse der diskursiven Verknüpfungen rechtsextremer Narrative und Diskursstrategien mit gesamtgesellschaftlichen Debatten vorgenommen. Denn die Debatte um Schwangerschaftsabbrüche ist nicht nur zentrales Thema in feministischen Auseinandersetzungen. Gesellschaftliche Diskussionen über das mit dem § 218 im Strafgesetzbuch festgelegte Abtreibungsverbot sind seit 1871, als der Paragraf in das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches aufgenommen wurde, immer wieder Bestandteil teilweise heftiger Auseinandersetzungen (vgl. von Behren 2020: 13). Diese Diskussionen sind nur am Rande juristischer Natur, sondern neben medizinischen, philosophischen und religiösen Argumenten vorrangig durch bevölkerungspolitische Positionen geprägt und stark emotional aufgeladen (vgl. von Behren 2020: 13). So überrascht auch das Interesse für dieses Thema in YouTube-Komentaren zur deutschsprachigen Berichterstattung über die jüngsten Veränderungen der Abtreibungsregelungen in Argentinien und Polen wenig. YouTube ist eine kostenlose Social-Media-Plattform für Videos, die mit 20,3 % des Web-Traffics bis heute die zweitbeliebteste Webseite ist (vgl. Alexa 2021: o.S.). Das Video ist der zentrale Punkt einer YouTube-Seite, bietet jedoch zahlreiche Interaktionsmöglichkeiten. Wird das Zusammenspiel aller Elemente eines computervermittelten Diskurses als soziale Praxis betrachtet, treten Videos und Kommentare nach einem bestimmten Muster auf und sind in ihrer Bedeutung miteinander verknüpft – sie sind dialogisch (vgl. Androutsopoulos 2013: 50).

Die Inhalte und Verbindungen dieser YouTube-Kommentare sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Einige der Kommentare enthalten hasserfüllte und diskriminierende Inhalte, die von Sexismus über Misogynie zu Rassismus und Mordfantasien reichen. Aufgrund der Nachvollziehbarkeit der Forschung werden sie in diesem Artikel dennoch unverändert abgebildet. Nach einem Überblick über den Forschungsstand wird zunächst die Auswahl des Materials und das dieser Arbeit zugrunde liegende methodische Vorgehen beschrieben. Anschließend werden die Ergebnisse der Analyse dargestellt. In der Diskursübersicht wird deutlich, dass sich die Kommentare vorrangig in Kategorien von pro und contra Abtreibung eingruppierten lassen. Im darauffolgenden Kapitel werden die Kommentare hinsichtlich der Fragestellung nach der Verknüpfung rechtsextremer Narrative mit antifeministischen Diskursen in Online-Komentaren detailliert analysiert. Dabei erfolgt eine Zuordnung zu entsprechenden rechten Diskursen wie Antifeminismus, der Rolle der Frau und reproduktive Rechte im völkischen Denken, Verschwörungsnarrative und völkisches Denken und Rassismus. Der Artikel wird mit einer Diskussion der Ergebnisse abgeschlossen.

1.1 Forschungsstand

Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Narrative bieten u.a. antifeministische und frauenpolitische Debatten. Zur Verschränkung antifeministischer Diskurse mit Rechtsextremismus sei hier auf folgende Arbeiten verwiesen – zu den Kampffeldern des Antifeminismus in den letzten Jahrzehnten und der Verschränkung mit extrem rechten Phänomenen, Misogynie und Rassismus siehe Autor*innenkollektiv Fe.In 2019: 14 f., zur Verbindung von Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit bei rechtsterroristischen Anschlägen siehe Rahner 2020 sowie zur Frage nach Bezügen zwischen antifeministischen und rechtsextremen Ideologien, Organisationen und Handlungsweisen siehe Sigl 2021. Zudem wurden in der Mitte-Studie von Andreas Zick, Beate Küpper und Wilhelm Berghan 2019 erstmals Aussagen zu Antifeminismus erhoben, die als Facetten neuer rechter Einstellungen empirisch eng miteinander zusammenhängen (vgl. Häusler/Küpper 2019: 163 f.), und in der aktuellen Mitte-Studie von Andreas Zick und Beate Küpper (2021) mit der Verbreitung von Antigenderismus weiterhin erfasst werden, wobei die Zustimmungsrate bei rund 11 % liegt (vgl. Mokros/Rump/Küpper 2021: 253 f.).

In der Erforschung von Rechtsextremismus ist die Analyse der Ablehnung feministischer Bestrebungen und Gender bereits seit einiger Zeit relevant, wie u. a. durch einen Beitrag von Esther Lehnert über Rechtsextremismus, dessen Vorstellungen zu Geschlechterordnung und Angriffe gegen Gender deutlich wird (vgl. Lehnert 2010). Juliane Lang führt aus, dass der sogenannte Genderismus von der extremen Rechten für die Einflussnahme auf gesamtgesellschaftliche Debatten genutzt wird (vgl. Lang 2015: 167) und damit als „*Scharnier* in die bürgerliche Mitte [Herv. i. O., JPS]“ (Lang 2018: 152) dient. Dabei spielt auch die Thematisierung von Schwangerschaftsabbrüchen eine bedeutende Rolle in rechtsextremen sowie antifeministischen Diskursen. Mit dem Begriff „Volkstod“ wird in extrem rechten Diskursen die Befürchtung ausgedrückt, das als biologische Abstammungsgemeinschaft definierte deutsche Volk sei durch einen Rückgang von Geburten und Abtreibungen sowie der Aufnahme von Asylsuchenden und Zuwanderung vom Aussterben bedroht (vgl. Botsch/Kopke 2019: 9).

Bei der Betrachtung rechter Einstellungen werden verschiedene Begriffe verwendet, häufig findet sich die Unterscheidung in Rechtsextremismus und demgegenüber die Charakterisierung als Neue Rechte. Wie Butterwegge und Meier aber betonen, „handelt es sich [...] nicht um ein neues Phänomen oder eine mit dem Extremismus kontrastierende und konkurrierende Strömung“ (Butterwegge/Meier 2002: 22 f.). Viel mehr versucht die Neue Rechte, den durch den Nationalsozialismus diskreditierten Begriff des völkischen Denkens und eines völkischen Nationenverständnisses zu modernisieren, wobei jedoch genau die aggressiven Bestandteile dessen wiederhergestellt werden (vgl. Kellershohn 2018: 58). Da das Konstrukt der *Rasse* aus dem Fokus der Debatte entfernt wurde, sehen wir eine Tendenz, sich ebenfalls auf Geschlecht und die damit verbundenen *Probleme* zu konzentrieren: Rechtspopulisten stellen die Geschlechterfrage nicht nur, weil sie tiefe innere Überzeugungen von beträchtlichen Teilen der Bevölkerung berührt, sondern auch, weil sie ein Werkzeug ist, mit dem Allianzen geschmiedet werden können (vgl. Dietze/Roth 2020: 14). Die Debatte um Geschlecht ist also ein verbindendes Element, auch auf internationaler Ebene. Dabei bedienen sich rechte Akteur*innen verschiedener Strategien. Wie Ruth Wodak ausführt, wird in rechter populistischer Rhetorik auf verschiedene Strategien zurückgegriffen – etwa eine Täter-Opfer-

Umkehr sowie die Konstruktion von Sündenböcken sowie Verschwörungsideologien (vgl. Wodak 2015).

Für die Verbreitung von Fake News, Verschwörungstheorien und radikalisierenden Inhalten ist zunehmend YouTube zu einem Vehikel geworden (vgl. Cinelli et al. 2021: 6). Julia Ebner zufolge unterscheiden Algorithmen der Plattform YouTube nicht zwischen *konservativ* und *rechtsextrem*, sodass YouTube als „einer der Hauptnährböden für Rechtsextremismus im Internet“ (Ebner 2021: 130) bezeichnet wird (vgl. Ebner 2021: 130f.). Auf die Radikalisierung anhand der Plattform YouTube weisen auch Horta Ribeiro et al. (2019) hin. Zum Verständnis der Gründe für das enorme Anwachsen von Verschwörungstheorien – die, wie wir weiter unten sehen werden, auch in den untersuchten Kommentaren weit verbreitet sind – auf der Plattform haben Allington und Joshi (2020) argumentiert, dass Kommentare zu YouTube-Videos und anderen Formen von Online-Inhalten analog zu Kundenrezensionen funktionieren, indem sie ihnen die Illusion einer Peer-Review geben (vgl. Allington/Joshi 2020).

Ein Element des Kontextes der diskursiven Produktion, das nicht übersehen werden sollte, um die Art der oft aggressiven Sprache zu verstehen, die die Nutzer*innen verwenden, hat mit dem in der Psychologie als „Online-Enthemmungseffekt“ bekannten Phänomen zu tun. Zu den Faktoren, die diesen Effekt begünstigen, gehören u. a. Anonymität, Unsichtbarkeit, Ungleichzeitigkeit (keine unmittelbare Reaktion des Gesprächspartners), dissoziative Vorstellungskraft und der Eindruck, unter Gleichen zu sein (vgl. Suler 2005).

Aufbauend auf den genannten Arbeiten wird vor dem Hintergrund der teils äußerst konflikthaften gesellschaftlichen Debatte um Schwangerschaftsabbrüche im vorliegenden Artikel analysiert, welche rechtsextremen Narrative sich in den mittels Kommentaren unter YouTube-Videos geführten Debatten finden und inwiefern diese mit dem Diskurs um Abtreibung verknüpft werden. Durch die Analyse von YouTube-Komentaren wird in dem Artikel eine beispielhafte Untersuchung der Verknüpfung rechtsextremer Narrative mit antifeministischen Diskursen in Online-Komentaren durchgeführt.

1.2 Hintergrund des Materials

Während das Recht auf Abtreibung weltweit unterschiedlich geregelt ist, sind Debatten darum immer wieder in verschiedenen Ländern entbrannt. Die jüngsten Ereignisse zu diesem Thema in Polen und Argentinien, die auch im deutschsprachigen Raum eine große Resonanz auslösten, werden aufgrund ihrer Aktualität in der vorliegenden Studie beleuchtet.

In Polen, das 1932 nach der Sowjetunion das zweite Land der Welt war, das Abtreibung legalisierte, wenn Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Frau, Inzest oder Vergewaltigung vorlag (vgl. Hussein et al. 2018: 11), erklärte das Verfassungsgericht am 22. Oktober 2020 das Recht auf Abtreibung für verfassungswidrig. In Argentinien hingegen wurden Schwangerschaftsabbrüche am 30. Dezember 2020 legalisiert und das Recht auf Abtreibung in allen Fällen bis einschließlich der 14. Woche festgeschrieben. Über beide Ereignisse, die in den jeweiligen Ländern von Protesten und Feierlichkeiten begleitet wurden, wurde auch im deutschsprachigen Raum von verschiedenen Fernsehsendern und Zeitungshäusern berichtet, die auch Kanäle auf der Onlineplattform YouTube unterhalten. Die vorliegende Studie basiert auf Onlinekommentaren acht solcher Videoberichterstattungen. Die Ereignisse in beiden Ländern wurden dort insbesondere von Kanälen der Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) und Russia Today wiedergegeben, das ZDF berichtete ausschließlich über die Gesetzesän-

derung und die damit verbundenen Proteste in Polen, über die Ereignisse in Argentinien informierte der Kanal des paneuropäischen Fernsehsenders Euronews.

Bezüglich Russia Today argumentieren Elswah und Howard (2020), dass Russia Today mit fast drei Milliarden zum Zeitpunkt ihrer Untersuchung eine der höchsten YouTube-Zuschauerzahlen hat (vgl. Elswah/Howard 2020: 623). Laut Pomerantsev bestehe das Ziel der Propaganda des Kremls über diesen Kanal im Rahmen eines Informationskriegs darin, in der Bevölkerung Zynismus zu erzeugen. Wenn die Menschen aufhörten, Institutionen zu vertrauen oder feste Werte zu haben, könnten sie leicht eine konspirative Vision der Welt akzeptieren (vgl. Pomerantsev 2015: 42). Da es sich bei Russia Today um einen Sender handelt, der verstärkt versucht, Aufmerksamkeit durch Verschwörungsnarrative zu generieren, war zu erwarten, dass auch die Kommentare einen ähnlichen Inhalt haben und sich diesbezüglich von den Kommentaren der übrigen Kanäle abheben. Die Verwendung von Narrativen und Diskursen mit rechtsextremem Charakter war jedoch auch in den anderen Kanälen zu finden.

Als Datengrundlage diente eine Gesamtheit von insgesamt 1.526 Kommentaren. Hiervon entfallen 289 Kommentare auf zwei Videos der FAZ zu den Geschehnissen in Polen sowie auf ein Video zur Situation in Argentinien, das 325 Mal kommentiert wurde. Auf die beiden Videoberichterstattungen von Euronews, welche die Gesetzesänderung in Polen beleuchten, wurde mit 49 und 32 Kommentaren reagiert. Russia Today berichtete jeweils mit einem Videobeitrag über Polen (209 Kommentare) und mit einem weiteren über das neue Abtreibungsgesetz in Argentinien (168 Kommentare). Das Video des ZDF erreichte mit 454 Kommentaren die meisten schriftlichen Reaktionen im Netz. In der Gesamtheit der Kommentare überwiegen die Reaktionen auf die Ereignisse in Polen mit 952 Kommentaren deutlich gegenüber den Reaktionen auf die Ereignisse in Argentinien (574).

2 Methode

Das dieser Analyse zugrunde liegende methodische Vorgehen ist an den Überlegungen von Reiner Keller zur wissenssoziologischen Diskursanalyse angelehnt. Kellers Ansatz verbindet die Theorie der gesellschaftlichen Wirklichkeitskonstruktion von Peter L. Berger und Thomas Luckmann mit den diskurstheoretischen Ausarbeitungen Michel Foucaults, um einen möglichst umfassenden theoretischen Zugang zu erhalten sowie um Wissensbestände und Deutungsleistungen von Individuen und diskursive Prozesse von kollektiven Wissensvorräten zu betrachten (vgl. Keller 2011: 185).

Zur Abbildung der diskursiven Verknüpfung von Debatten um Schwangerschaftsabbrüche mit rechtsextremen Narrativen haben wir auf der Plattform YouTube acht veröffentlichte Videos von verschiedenen Medien ausgewählt. Da die Videos von journalistischen Medien wie ZDF, FAZ, Euronews und Russia Today stammen, ist davon auszugehen, dass sich die allgemeinen Merkmale in Bezug auf die soziale und diskursive Praxis nicht von Kommentaren unterscheiden, die in anderen Online-Medien wie Zeitungen produziert werden. Dieses als „partizipativer Nachrichtenartikel“ (Bruce 2010) bezeichnete Genre zeichnet sich durch seine Kürze, Spontaneität und eine Tendenz zur Subjektivität sowie durch Aussagen aus, die im Allgemeinen als Befürwortung oder Ablehnung des zu kommentierenden

journalistischen Inhalts dargestellt werden. Ein großer Teil davon sind außerdem Antworten auf die Kommentare anderer Nutzer*innen (vgl. Bruce 2010: 343).

Den Stimulus – und zugleich das verbindende Element – bildet dabei die Legalisierung von Abtreibungen in Argentinien vom Dezember 2020 sowie das faktische Verbot induzierter Aborte durch die polnische PiS-Regierung und dessen Inkrafttreten im Januar 2021. Um die Reaktionen der Nutzer*innen im deutschen Sprachraum möglichst umfassend abzubilden, wurden Videos mit der größtmöglichen Kommentarzahl ausgewählt, die im Rahmen des Projekts bearbeitet werden konnten. Nach dem Herunterladen der Kommentare zu den entsprechenden Videos am 28. April 2020 lagen uns so insgesamt 1.526 (überwiegend deutschsprachige)¹ Kommentare zur Analyse vor, die aufgrund der flüchtigen Natur von Online-Aktivitäten nicht mehr vollständig abrufbar sein könnten. Vor allem im rechtsextremen diskursiven Lager werden viele der im sozialen Netzwerk geäußerten Kommentare von anderen Nutzer*innen gemeldet und wegen Verstoßes gegen die Richtlinien der Plattform gelöscht.² In einigen Fällen entscheiden sich die Kanäle selbst, die Kommentarsektionen aufgrund der Sensibilität der behandelten Themen, wie zum Beispiel Abtreibung, zu schließen.

Der Ausgangshypothese folgend, dass die Verwendung rechtsextremer Narrative als Reaktion auf feministische Bestrebungen eine Verbreitung rechtsextremer Inhalte befördert und für antifeministische Argumentationen anschlussfähig macht, werden diese Kommentare hinsichtlich der darin enthaltenen rechtsextremen Aussagen untersucht. Für eine allgemeine Übersicht wurde dazu zunächst eine Strukturanalyse des vorliegenden Diskursausschnitts vorgenommen und daran anschließend eine Feinanalyse des Materials durchgeführt. Für die Feinanalyse wurden die Kommentare zunächst in Textabschnitte zerlegt und diesen Ad-hoc-Codes³ zugewiesen. Anstatt ein im Vorfeld formuliertes Kategoriensystem zu verwenden und die Offenheit der Analyse einzuschränken, entschieden wir, die Codes aus der direkten Textsprache des Untersuchungsumfeldes abzuleiten und schrittweise zu abstrahieren, zu modifizieren und zu prüfen. Im Falle sich stark wiederholender Motive wurden dabei auch In-vivo-Codes ohne Abstraktion gebildet: Im mit Abstand häufigsten Code wurde beispielsweise die Formulierung „Abtreibung ist Mord“ übernommen, die sich in zahlreichen Kommentaren im Wortlaut oder mit geringer Abwandlung finden ließ. In einem weiteren Schritt wurde nun versucht, ein Kategoriensystem auf Grundlage der Bezüge zwischen den Codes zu entwickeln, um mit diesem ein Analyseraster für die erneute Untersuchung des Materials zu erhalten. Die Entwicklung der Kategorien und Codes fand dabei unter ständiger Reflexion der Fragestellung statt.

Um die Verwendung rechtsextremer Narrative als Reaktion auf feministische Bestrebungen genauer zu analysieren, wurden im Anschluss Kommentare, die extreme, rassistische oder rechtsextreme Narrative aufwiesen, für eine tiefergehende Analyse ausgewählt. Dabei wurde beachtet, beispielhafte Kommentare aus verschiedenen Diskurssträngen heranzuziehen, um möglichst verschiedene Ausprägungsformen und Varianten der den Kommentaren zugrunde liegenden Wissensformen aufzuzeigen und hinsichtlich der Fragestellung zu analysieren.

1 Hintergrund dafür ist die relative Gebundenheit der qualitativen Feinanalyse an die Erstsprache der Forschenden (vgl. Temple/Edwards 2002: 4 ff).

2 Bei der letzten Überprüfung der YouTube-Videos von Russia Today am 29.09.2021 hatte YouTube die Videos sowie alle dazugehörigen Kommentare entfernt, da der entsprechende YouTube-Kanal gekündigt wurde (vgl. P2-R und A1-R).

3 Es wurden vereinzelt auch In-vivo-Codes abgeleitet, so zum Beispiel der häufigste Code „Abtreibung ist Mord“.

3 Analyse und Forschungsergebnisse

Im ersten Abschnitt des folgenden Kapitels wird nun die allgemeine Diskursübersicht dargestellt. Anschließend werden die zentralen Ergebnisse der Feinanalyse ausgeführt und die Verknüpfung rechtsextremer Narrative mit dem Diskurs um Abtreibung aufgezeigt und analysiert.

3.1 Allgemeine Diskursübersicht

Die diskursive Struktur des vorliegenden Ausschnitts der Online-Debatte über Abtreibung lässt sich als grundlegend binär beschreiben: So kann die überwiegende Mehrheit entweder als *pro Abtreibung* oder *kontra Abtreibung* kategorisiert werden. Die Befürwortung von Abtreibungen wird dabei überwiegend durch das Recht der Frau auf Selbstbestimmung und Entscheidung über ihren Körper erklärt (vgl. u.a. A1-R.3).⁴ Zudem lässt sich auch eine Gruppe von Argumenten identifizieren, welche die Zustimmung zu Abtreibung an die sozioökonomische Lage der Mutter knüpft (P2-R.58–1). Auch Vergewaltigung wird meist als hinreichende Bedingung genannt, welche eine Abtreibung rechtfertigt (vgl. P3-Z.13–10). Im vorliegenden Diskursausschnitt stellen derartige Zwischenpositionen jedoch eine Minderheit dar. Demgegenüber lässt sich eine sehr große Gruppe identifizieren, welche Abtreibung in jedem Fall konsequent ablehnt und meist als Tötung oder Mord diffamiert (vgl. P2-R.5–8; P2-R.58–2; A1-R.11–2). Damit ist nicht selten auch das Verlangen nach Strafe verknüpft (vgl. A1-R.46; A2-E.4–1; A3-E.2–5), das mitunter extreme Ausmaße annimmt: „Todesstrafe für die Täter ist diskutierbar, falls es nachweisbar ist, dass dadurch mehr Fälle verhindert werden“ (A1-R.20–3).

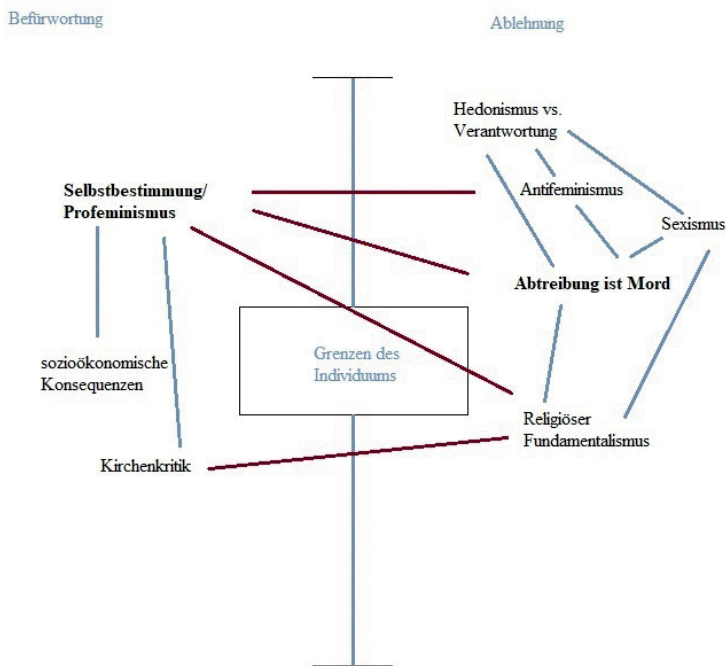
Insgesamt wird deutlich, dass die Argumente für und gegen Abtreibung hauptsächlich um die Definition der Grenzen des Individuums zentriert ist. Während Argumente für Abtreibung und Selbstbestimmung oft einen rationalistisch-aufklärerischen Standpunkt hervorheben und den Beginn des individuellen Lebens an das Bewusstsein (vgl. A1-R.2–3; A2-E.1–5; A2-E.1–9) oder die autonome Überlebensfähigkeit eines Organismus knüpfen (A2-E.1–7; A3-E.1–18), setzen die Abtreibungsgegner*innen meist die Zeugung als Beginn des individuellen Lebens – und so auch der individuellen Rechte – fest (A3-E.1–20). Sehr häufig sind diese Argumentationen mit religiösen Moralvorstellungen oder einem christlich geprägten Weltbild verknüpft, welches auf einen strafenden Gott als Richterfigur verweist (vgl. A1-R.48; A1-R.24).

Entsprechend der theoretischen Rahmung der Debatte um Abtreibung als Arena sozialer und geschlechtlicher Machtkämpfe ist auch der folgende Diskursstrang zu betrachten: *Selbstbestimmung/Profeminismus und Antifeminismus*. Den Ergebnissen der letzten Leipziger Autoritarismusstudie (2020) folgend, hat sich die Einstellung zu Themen weiblicher Selbstbestimmung innerhalb der deutschen Bevölkerung in den letzten Jahren konstant positiv

4 Die Quellenangabe verweist auf das Video, unter welchem der Kommentar abgegeben wurde. Dabei steht der erste Buchstabe für die thematische Zuordnung (A – Argentinien und P – Polen), der zweite Buchstabe verweist auf den Kanal, welcher das Video veröffentlichte (F – FAZ, R – Russia Today, Z – ZDF und E – euronews). Nähere Infos zu den einzelnen Videos finden sich im Quellenverzeichnis. Die Kommentare sind je Video entsprechend ihrer Position nummeriert: Ein Kommentar, der beispielsweise als erste Antwort auf den an vierter Stelle stehenden Kommentar unter dem Video A1, veröffentlicht von Russia Today, abgegeben wurde, wird mit A1-R.4–1 bezeichnet.

entwickelt (vgl. Höcker/Pickel/Decker 2020: 262 ff.). Gleichzeitig stimmen jedoch auch über ein Drittel der Befragten „zumindest einer antifeministischen Aussage zu“ (Höcker/Pickel/Decker 2020: 262). Auch der von uns betrachtete Diskursausschnitt gibt keine Anzeichen für eine widersprüchliche Entwicklung: Die Kategorie *Selbstbestimmung/Profeminismus* bildet die zweithäufigste Diskursposition in unserer Analyse und reicht von Zustimmungsbekundungen zur Legalisierung der Abtreibung in Argentinien (vgl. A2-E.5; A3-E.1; A4-F.7) über die Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes von Frauen über ihren Körper (vgl. A4-F.52–1; P1-F.1–15) und die Ablehnung der neuen Gesetze in Polen (vgl. P3-Z.1; P3-Z.11–15) bis hin zum rhetorischen Angriff auf Abtreibungsgegner*innen (vgl. A4-F.66).

Abbildung 1: Grafische Darstellung des Diskursausschnitts



Neben dem Hauptstrang, der sich um einen definitorischen Konflikt um Leben und Individuum zentriert, besteht ein weiterer dominanter Strang, welchen wir mit der Kategorie *Hedonismus vs. Verantwortung* bezeichnen. Darunter lässt sich ein komplexes Geflecht an Diskurspositionen zusammenfassen, welche zunächst aus Argumenten gegen Abtreibung bestehen und verschiedene Formen der Verhütung als moralisch vertretbare Alternative hervorheben (vgl. P1-F.20–2; A3-E.1–29). Demgegenüber stehen Argumentationen, welche, ebenfalls einer rationalistisch-aufklärerischen Perspektive folgend, auf die statistische *Fehlerquote* der gängigen Verhütungsmittel hinweisen (vgl. A4-F.14–4; A4-F.39–4; A4-F.41–2). Darunter werden schnell weitere Muster deutlich, die Abtreibung als eine hedonistisch motivierte Praxis diffamieren und dazu auf stark sexistische Stereotype und Rollenbilder verweisen:

„Wirklich kein Pardon kenne ich hingegen bei diesen Tussis, die sich wild duch die Gegend vög.n und dann rumheulen, dass sie ja erst Karriere machen wollen und ein Kind ja jetzt stört. Da bekomme ich echt ne Stinkwut!!“ (A1-R.14-3)⁵

Nicht nur wird Frauen hier die alleinige Verantwortung der Verhütung übertragen, vielmehr wird das Bild der selbstbewussten Karrierefrau evoziert und der Rolle der liebevollen Mutter gegenübergestellt, um dann als illegitim und amoralisch identifiziert zu werden (vgl. auch P2-R.10-4; A3-E.1-4; A1-R.14-14; P4-F.11). Eine Frau, die sich für eine Abtreibung entscheidet, wählt dem zufolge den „einfachen Weg“ (P1-F.20) oder konnte durch Unwissen (vgl. P1-F.28) oder Faulheit (vgl. A4-F.32) nicht *richtig* verhüten. Die Fähigkeit, Kinder gebären zu können, wird mit der Pflicht zur Mutterschaft verknüpft (vgl. A4-F.52-2; P1-F.12-27) und der Verzicht auf diese gilt wiederum häufig als egoistisch oder wird mit Unreife oder Werteverfall erklärt (vgl. A1-R.31-4; P2-R.10).

Ein verwandtes populäres Motiv ist die traditionelle Kernfamilie als einzig kindgerechtes Umfeld, das ebenfalls auf die Rolle der Frau als behütende Mutter verweist, aber auch den Vater in der Rolle des Familienoberhaupts und Ernährers einschließt (vgl. P3-Z.17-5; A3-E.1-8). Hiermit verknüpft sind Forderungen nach dem (Mit-)Bestimmungsrecht des Mannes: „Der Mann hat mindestens genauso viel zu sagen, bei dieser Entscheidung!“ (A4-F.8-5). Auffallend ist hier, dass Sex zum Vergnügen und Verhütung bis auf einige Ausnahmen fast ausschließlich als Praxis und Verantwortung der Frau diskutiert und mit weiblichem Handeln verknüpft werden. Sexualität wird dabei oft mit der Intention der Fortpflanzung legitimiert und anderenfalls als „Rumgeficke“ (A4-F.6-4), „Rumludern“ (A4-F.6-7), „mit diversen Männern treiben“ (A4-F.25), „poppen“ (A4-F.9-11), „Beine breit machen“ (A4-F.9-12), „das [Cock⁶] carousel reiten“ (P2-R.16) oder Ähnlichem abgewertet und damit eine Form von Weiblichkeit konstruiert, die als nicht akzeptabel gilt – ein Mechanismus, welcher von Gail Pheterson als *Hurenstigma* bezeichnet wird: „Das Hurenstigma [...] bezieht sich nicht auf die Weiblichkeit an sich, sondern auf illegitime oder verbotene Formen von Weiblichkeit“ (Pheterson 1996, zit. n. Grant 2014: 115). Mit der Konstruktion bestimmter Formen von Weiblichkeit als akzeptabel, anderer Formen aber als inakzeptabel, werden sexuell aktive Frauen in letztere Kategorie gezählt. Einzige Ausnahme bildet hier das Ziel der Schwangerschaft und die in dieser Logik folgende Rolle der Frau als Mutter. Der dem *Hurenstigma* inhärente Zwang, tugendhaft zu sein, führt zu einem bestimmten Verhalten und beinhaltet zugleich ein System von Sanktionen für nicht-tugendhaftes Handeln (vgl. Grant 2014: 116). In der so normierten Vorstellung von Sexualbeziehungen findet Abtreibung als bewusste Entscheidung keinen Platz: „Willst Du kein Kind? Dan lass dich Sterilisieren, Verhütte oder hab einfach keinen Sex ganz einfach“ (P3-Z.13-10). Ein Schwangerschaftsabbruch wäre damit die Korrektur eines Fehlers, der den Frauen nicht zugestanden wird, da er nicht passieren darf. Anzumerken ist, dass Verhütung oder gar die Freigabe zur Adoption oft als legitime Alternative benannt wird, eine Abtreibung aber um jeden Preis verhindert werden soll (vgl. A3-E.41-1; P2-R.5-9).

Während der hier betrachtete Diskursausschnitt also zunächst in einem Schema geordnet werden kann, welches verschiedene Positionen für Abtreibung oder gegen Abtreibung enthält, entfalten sich die Diskurspositionen dabei durchaus entlang vielfältiger Argumentationsmuster und transportieren unterschiedliche Moralvorstellungen, Weltansichten und Wirklichkeitswahrnehmungen. Auch rechtsextreme Narrative sind hier keine Ausnahme.

5 Die Kommentare werden hier so abgebildet, wie sie auf YouTube veröffentlicht wurden.

6 Im Kommentar wurde ein Hahn-Emoji verwendet.

3.2 Rechtsextreme Narrative in YouTube-Kommentaren

Im folgenden Kapitel werden nun die zentralen Ergebnisse der Feinanalyse dargestellt, welche verschiedene Formen und Varianten von Verknüpfungen rechtsextremer Narrative mit dem Diskurs um Abtreibung mittels YouTube-Kommentaren aufzeigen. In den von uns analysierten Kommentaren lässt sich eine Vielzahl verschiedener Diskurse ausmachen, die Miso-gynie, Antifeminismus, Verschwörungsnarrative und Rassismus, einhergehend mit einem zugrunde liegenden völkischen Denken, umfassen. Dabei werden Bestandteile der einzelnen Diskurse teilweise zur gegenseitigen Begründung herangezogen.

Antifeminismus

In vielen Kommentaren unserer Analyse wird das Selbstbestimmungsrecht von Frauen über ihren Körper untergraben. Häufig ist dies kombiniert mit dem bereits vorgestellten Mordvorwurf oder dem paternalistischen Aufzeigen vermeintlicher Alternativen:

„Dann besteht immer noch die Möglichkeit ,wenn man das möchte, dass man das Kind zur Adoption abgeben kann. Aber man kann doch deswegen nicht ein noch viel größeres Übel begehen und das unschuldige Baby zu zerstückeln und ermorden!“ (P2-R.5–9)

Damit wird völlig außer Acht gelassen, dass eine Schwangerschaft Auswirkungen auf den Körper und das Leben der schwangeren Person hat und die Selbstbestimmung darüber verneint. Die Wortwahl, ein Baby werde „zerstückel[t] und ermorde[t]“ (P2-R.5–9), drückt in besonders radikaler Weise die Ansicht aus, es handle sich bei Abtreibung um die Tötung eines Menschen. Antifeminismus tritt vor allem in der Ablehnung des Selbstbestimmungsrechts über den eigenen Körper auf. Auch bei folgendem Kommentar wird neben der Infragestellung des Selbstbestimmungsrechts implizit Kritik am Empowerment von Frauen ausgedrückt, welche hier mit Müttern gleichgesetzt werden: „Es geht um Frauen Körper? Erzähl das mal den Körpern der Babys... ach geht nicht... die wurden ja auf Befehl ihrer starken, empowerten Mütter umgebracht“ (A4-F.52–6). Dies verweist auf die Ablehnung feministischer und emanzipatorischer Errungenschaften und ist zentraler Bestandteil von Antifeminismus, wobei meist von *dem* Feminismus ausgegangen wird, der für gesellschaftliche Prozesse und Veränderungen – häufig zum Nachteil der sprechenden *männlichen* Person – verantwortlich gemacht wird:

„Idiotische anschuldigung. Wir haben frauenquoten, abtreibung und keine rechte des mannesorbabys dabei, familiengerichte sind pro frau.“ (P1-F.3–7)

Die Behauptungen in diesem Kommentar, Gerichte würden zugunsten von Frauen entscheiden, Frauen hätten Macht und würden bevorzugt (vgl. auch: P1-F.7–3; A1-R.39), zeigen Parallelen zu antifeministischen Männerrechtlern und dem Narrativ der „Femokratie“. Dabei wird, neben der Behauptung, durch die Macht der Frauen würden die Rechte von Männern vernachlässigt, auch ein Bild von armen Kindern und Vätern konstruiert, die bösen Müttern und Frauen gegenüberstünden (vgl. Beck et al. 2021: 49). Juliane Lang und Ulrich Peters charakterisieren Antifeminismus als eine Akteurskonstellation, die sich durch Gegnerschaft zu einem allmächtig konstruierten Feminismus oder der Ablehnung der Pluralisierung von Lebensformen hinsichtlich geschlechtlicher, sexueller und familialer Vielfalt und deren Anerkennung auszeichnet, wobei beides auch miteinander einhergehen kann (vgl. Lang/Peters 2018: 17). In Bezug auf einen extrem rechten Antifeminismus beschreibt Juliane Lang, dass

die extreme Rechte mittels der Neubesetzung von Begriffen wie Gender und Feminismus eine „Begriffspiraterie“ (Lang 2018: 151) als strategisches Vorgehen gegen Vielfalt betreibe, um damit Deutungshoheit in wichtigen Debatten zu erlangen (vgl. Lang 2018: 151). Diese Angriffe kann die extreme Rechte wie bereits erwähnt „als *Scharnier* in die bürgerliche Mitte, zu gesamtgesellschaftlichen Debatten [Herv. i. O., JPS]“ (Lang 2018: 152) nutzen. So wird Antifeminismus besonders von Rechtsextremen für Anschlussmöglichkeiten in der Gesellschaft und im Kampf um Deutungshoheit genutzt. Annette Henninger zufolge liegt im antifeministischen Diskurs ein demokratiegefährdendes Potenzial, da Ungleichwertigkeitsideologien dadurch wieder akzeptabel erscheinen (vgl. Henninger 2020: 10). Eine Variante antifeministischer Diskurse zeigt sich dann in Anti-Gender-Diskursen, die ebenfalls Bestandteil rechtsextremer Ideologie sind (vgl. u.a. P3-Z.17–5). Das Motiv eines mächtigen Feminismus vermischt sich hier in extremen Fällen mit Verschwörungsnarrativen zu einem komplexen geschlossenen Weltbild, in dem im Kampf um Frauenrechte die Agenda einer Machtübernahme verborgener Kräfte oder Gruppierungen gewittert wird:

„Ich hoffe, wir werden uns nicht mit der Pest von 2021 infizieren, die Jender ist. Wenn die Deutschen keinen Krieg gewinnen, führen sie jetzt eine Ideologie ein, um eine Person und eine Familie zu zerstören. Grüße aus dem Mittelalter Deutscher Jender.“ (P3-Z.3–17)

Indem hier von Gender als „Pest“ (P3-Z.3–17) gesprochen wird, werden verschwörungs-ideologische Bestandteile auf das aus feministischer Theorie hervorgegangene Konzept Gender übertragen. Mit der Pandemie-Metapher erfolgt ein Framing von Gender, das wie eine sich ausbreitende tödliche Krankheit bekämpft werden müsse. Zudem wird Gender als Feindbild konstruiert und als Ideologie beschrieben, die die Familie zerstöre. Familie wird in Anti-Gender-Diskursen ausschließlich als heterosexuelle Kleinfamilie verstanden, was sich auch in den von uns analysierten Kommentaren widerspiegelt. In dieser antifeministischen Argumentation müsse die heterosexuelle Kleinfamilie vor den Auswirkungen des Feminismus und Gender geschützt werden.

Die Rolle der Frau und reproduktive Rechte im völkischen Denken

Das Geschlechterverständnis in rechtsextremer Ideologie ist biologistisch geprägt und geht mit einem bestimmten Frauenbild einher. Nicht selten kommt diese Art von Ideologie in manichäischer Form zum Ausdruck, die die populistische Rhetorik anpreist, wie im folgenden Kommentar, in dem die Aufrechterhaltung des *Völk* im Mittelpunkt steht und zudem eine binäre Einteilung in *Freund* oder *Feind* erfolgt:

„Nicht nur um Kinder zur Welt zu bringen, sondern um sie zu erziehen, um Ihren Ehemann, Ihre Familie, Ihr Volk und Ihre Heimat um des Lebens willen zu lieben und um den Tod nicht zu legitimieren.“ (A4-F.27–2)

Hier wird dafür plädiert, den Tod nicht zu „legitimieren“ (A4-F.27–2), was als Verweis auf die Sichtweise von Abtreibung als Tötung gesehen werden kann. Auch drückt die verfassende Person hier aus, dass Frauen die Rolle zukommt, Kinder zu gebären und für deren Erziehung zu sorgen, um damit einen Beitrag für das *Volk* zu leisten. Damit wird Antifeminismus zum Ausdruck gebracht, da von der fürsorgenden (heterosexuellen) Mutter abweichende Lebensformen für Frauen abgelehnt werden. Für den inneren Zusammenhalt des *Völk* sind dann bestimmte Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit relevant, die sich gegenseitig ergänzen und bestimmte Aufgabenbereiche innerhalb der *Völksgemeinschaft* zugewiesen bekommen: So wird es als völkische Pflicht des Mannes gesehen, die Politik zu gestalten

und das Vaterland zu verteidigen und der Frau der reproduktive Bereich zugewiesen (vgl. Lang 2015: 169). Geschlecht steht in rechtsextremer Ideologie damit für den Verweis auf die soziale Rolle und stabilisiert die *Völksgemeinschaft*:

„Der Mann ist da um sich anderen Männern gegenüber durchzusetzen um so die Frau für sich zu gewinnen. Aus diesem Wettbewerb heraus entstehen und fallen ganze Gesellschaften. Er ist da um Frau und Kind zu schützen und ihre Interessen durchzusetzen und sich zu opfern sollte dies notwendig sein.“ (A4-F.27–4)

Die Rolle des Kämpfers für die imaginierte *Völksgemeinschaft* wird hier einem konstruierten starken Mann zugeschrieben, der sich anderen Männern gegenüber durchsetzen solle, um nicht nur die heterosexuelle Kleinfamilie, die für den Fortbestand eben dieses *Völk*es wichtig ist, zu schützen, sondern auch zum Schutz gegenüber anderen Gesellschaften. Zugleich lässt sich eine als gegeben angenommene hierarchisierte Stellung des Mannes gegenüber Frauen erkennen, die ihm ermöglicht, über Frauen zu entscheiden, hier insbesondere sofern es dem Wettbewerb und damit dem Fortbestand des eigenen Volkes dient (vgl. Virchow 2010: 41 ff.).

Die Haltung zu Schwangerschaftsabbrüchen steht bei der Betrachtung rechtsextremer Narrative meist nicht im Vordergrund. Ihr kommt jedoch vor allem aufgrund des Bezugs zur biologistischen Vorstellung *des Völk*es eine besondere Bedeutung zu, da auch Schwangerschaftsabbrüche als Ursache für einen Rückgang des imaginierten *deutschen Völk*es verantwortlich gemacht werden. Mit dem Konstrukt des „Volkstods“ wird die Befürchtung ausgedrückt, das als biologische Abstammungsgemeinschaft definierte deutsche Volk sei durch einen Rückgang von Geburten und Abtreibungen sowie der Aufnahme von Asylsuchenden und Zuwanderung vom Aussterben bedroht (vgl. Botsch/Kopke 2019: 9). Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurden antifeministische Vorstellungen mit dem Ziel der Aufrechterhaltung eines Volkes verbunden: In einer Artikelserie des Rassisten und Antisemiten Philipp Stauff aus dem Jahr 1909 wurden „für den Rückgang der ‚völkische(n) Fruchtbarkeit‘ explizit Frauen und die Frauenbewegung verantwortlich“ [Herv. i. O., JPS]“ (Planert 1998: 114) gemacht (vgl. Planert 1998: 114). Im Nationalsozialismus wurde Abtreibung jedoch auch als legitimes Mittel betrachtet, um sich – im Rahmen eines eugenischen Gesellschaftsverständnisses – sogenannter „Gemeinschaftsfremder“ (etwa Prostituierte (vgl. Schnorr 2018) oder Frauen aus Polen und der UDSSR) (vgl. Heinemann 2018) zu entledigen.

Auch in aktuelleren rechtsextremen Diskursen zeigt sich anhand der Rolle der Frau die Verbindung mit völkischen Narrativen. Wie Renate Bitzan ausführt, bezieht sich in extrem rechten Weiblichkeitskonstruktionen die Rolle der Frau nahezu ausschließlich auf Mutterschaft und die „Reinerhaltung des deutschen Blutes“ (Bitzan 2011: 116). Um dem Geburtenrückgang entgegenzuwirken, wird eine Politik gefordert, die vor allem für Frauen das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper einschränkt, Beziehungen in Abhängigkeit zu einem Ernährer der Familie verstärkt und damit eine Re-Traditionalisierung der Geschlechterverhältnisse anstrebt, begründet auf vermeintlich natürlichen Rollen (vgl. Goetz 2020: 46). Im vorliegenden Diskursausschnitt lassen sich viele Verbindungsstellen finden, an denen rechtsextreme Inhalte mit einer Haltung gegen Abtreibung verwoben sind:

„Die Wahrheit setzt sich durch, auch wenn man nicht daran glaubt. Die Geburtenraten sinken bis zum Aussterben, was man dann als Argument benutzt, um die Masseneinwanderung zu rechtfertigen. Der satanische Geist des Nihilismus der diese Menschen antreibt führt immer ins Verderben.“ (P2-R.24–2)

In diesem Kommentar zeigt sich das „Volkstod“-Narrativ, das mit dem Narrativ der „Umvölkung“ einhergeht, welches die Ursache der Migration zuschreibt. Die nativistisch-populistische Ideologie mit ihrem Narrativ eines bedrohten deutschen *Völk*es bedient sich ver-

schiedener konspirativer Narrative, um ihre Ängste zu begründen. Die prominenteste Theorie hat ihren Ursprung in der französischen extremen Rechten unter dem Namen *Le grand remplacement* und wurde von der extremen Rechten im deutschsprachigen Raum aufgegriffen: Kernelement ist ein Bedrohungsszenario, in dem eine imaginierte europäische Zivilisation und Identität durch Massenmigration, insbesondere aus muslimisch geprägten Ländern, gefährdet sei (vgl. Bergmann 2020: 139). Die Verwendung des Begriffs *satanisch* ist ebenfalls Teil der Rhetorik des rechtspopulistischen Diskurses, in dem Verschwörungen zur Stützung einer manichäisch geteilten Welt dienen. Des Weiteren stehen die Motive „Volkstod“ und „Umvolkung“ in antisemitischer Tradition und können als Beispiele für die Überführung des Weltverschwörungs-Mythos in die Gegenwart dienen (vgl. Botsch/Kopke 2019: 38). Die dargestellten Anknüpfungspunkte des Konstruktes „Volkstod“ mit antifeministischen und antisemitischen Diskursen zeigen wiederum, dass auch rechtsextreme Narrative untereinander anschlussfähig sind.

Verschwörungsnarrative

Als ein weiteres *diskursives Scharnier* kann die häufige Erwähnung strukturell antisemitischer und verschwörungsideologischer Inhalte gelten, deren Autor*innen in den Handlungen unterschiedlicher Personengruppen und Regierungen eine gesteuerte Aktion globaler Tragweite zu erkennen glauben: „Da freut sich die Elite absolut krank Mörder“ (A4-F.65). Solche Verweise finden sich vor allem in rechtspopulistischen Diskursen, sind aber auch Bestandteil rechtsextremer Ideologie (vgl. Wodak 2013: 23). Während der Analyse zeigt sich immer wieder die Nähe zu strukturell und offen antisemitischen Stereotypen, die von impliziter Vermutung einer Verschwörung (vgl. P2-R.1–3; P2-R.9–6) bis hin zu offen antisemitischer Hetze reicht (vgl. P2-R.9–1; P2-R.9–11; P2-R.23; A4-F.2–7). Dabei wird eine verschwörungsideologische Konstruktion planvollen Handelns einer Gruppe oder geheimen Macht oft mit dem Narrativ der *Überbevölkerung* verknüpft:

„Ich kann diese Kommentare hier nicht begreifen. In den USA ist es schon lange erlaubt, was nicht erlaubt ist, ist der Handel mit dem Fötus, der gemacht wird. In Afrika ist der nette Gates so freundlich mit seiner Impfpolitik. China mit seiner Geburtenkontrolle. Schaut mal da rein (zwangsabtreibung). Und bei uns kommt die Impfung. Wer's noch nicht begreift ‚Überbevölkerung‘.“ (A1-R.36)

Im Beispiellkommentar werden mehrere Verschwörungsnarrative aufgegriffen und mit einer vermeintlichen Zwangsabtreibung und der in Deutschland laufenden Impfkampagne gegen die Covid-19-Pandemie in Verbindung gesetzt. Dabei scheint die kommentierende Person davon auszugehen, all diese Aspekte seien Resultat eines geplanten Vorgehens. Daran zeigt sich erneut, wie verschiedene Diskurse und Narrative bei der Diskussion um das Recht auf einen Schwangerschaftsabbruch verwendet werden, um eigene Inhalte zu platzieren und einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Eine Verschränkung von verschwörungsideologischen Narrativen mit Antifeminismus wird im folgenden Kommentar deutlich:

„Wie wäre es mal damit keine Milliarden mehr in Kindermordkliniken zu pumpen das Geld könnte man gebrauchen um die Mütter zu unterstützen es ist mit Abstand die beste Lösung wenn die Mutter das Kind doch großziehen kann“ (P3-Z.39–5).

Ein weiteres Verschwörungsnarrativ wird in der Aussage „Die Pharma braucht die Föten!“ (P2-R.21) ausgedrückt. Solche Aussagen, die sich gegen die Pharmaindustrie richten, sind in den von uns analysierten Kommentaren häufig vorhanden. In ihnen lässt sich ein Bezug zum

antijudaistischen Narrativ der Kinderopfer erkennen, welches als eines der ältesten Narrative in Verschwörungsideologien überhaupt gilt (vgl. Heil 2006: 12ff.). Die antagonistische Darstellung von Eigengruppe und Fremdgruppe/Elite, der projektive Verdacht einer geheimen Agenda der Fremdgruppe sowie die damit verbundene Inanspruchnahme einer ebenso geheimen Wahrheit lassen sich als starke verbindende Elemente zwischen Verschwörungsideologien, Antisemitismus und anderen offen rechten Ideologien identifizieren (vgl. Adorno 2013: 108ff.).

Völkisches Denken und Rassismus

Der Zusammenhang von völkischem Denken und Rassismus hat Kontinuität und wird in letzter Zeit mit der Debatte um die sogenannte Flüchtlingskrise oder mit der Verwendung von Konzepten wie Ethnopluralismus in der *Neuen Rechten* fortgeschrieben. So steht das Konzept *Volk* und die damit einhergehende Konstruktion vermehrt im Mittelpunkt. Wesentlicher Bestandteil völkischen Denkens ist die Auffassung von *Volk* als „eine[...] Abstammungs- und generationsübergreifende[...] *Zeugungsgemeinschaft*“ [Herv. i. O., JPS] (Kellershohn 2018: 63), deren Gemeinschaft die Individuen untergeordnet werden (vgl. Kellershohn 2018: 63). In der vor allem seit den 1970er-Jahren verbreiteten Theorie des Ethnopluralismus wird deutlich, dass völkisches Denken auch ohne direkten Bezug zu Rassenideologien auskommt, aber dennoch den Rassendiskurs und dessen zentrale Bestandteile aufrechterhält (vgl. Kellershohn 2018: 69). Ebendiese Bestandteile werden dann beispielsweise in der Einstellung gegenüber Geflüchteten und Migrant*innen offenbar:

„Die Einwanderungsströme kann man einfach beenden, indem man zurücksendet und Sozialsysteme für diese Leute schließt. Afrika ist ein Witzkontinent mit Witznationen. Sieh dir mal diese Grenzen an... Dort braucht es Druck durch die Bevölkerung, damit es zu natürlichem Fortschritt und Veränderung von innen kommt. Immigration ist ein Ventil, welches den Druck ablässt. Kontraproduktiv.“ (P1-F.15–12)

Die Aussprache gegen Einwanderung zeigt einen impliziten Verweis auf den Wunsch nach der Aufrechterhaltung eines vermeintlich homogenen *Volks*. Auch wird das Narrativ des Ethnopluralismus in diesem Kommentar angesprochen, indem eine Grenzziehung zwischen vermeintlich verschiedenen Menschen gewünscht wird, die sich in nationalstaatlichen Grenzen widerspiegeln sollte. Elemente rassistischer Abwertung von bestimmten Personengruppen in Verbindung mit Argumenten einer *Überbevölkerung* zeigen sich auch hier:

„Du hast Recht, ungeborene Föten sind unbedeutende Zellhaufen – und darum plädiere ich für eine Abtreibungspflicht in Subsahara-Afrika, um der dortigen Überbevölkerung entgegenzuwirken. Abtreibung für alle Afrikanerinnen, um keine hungerleidenden Kinder mit Blähbauchen und Fliegen in den Augen mehr zu produzieren, jetzt!!“ (P2-R.4–2)

Die extrem rassistische Aussage wird hier mit der feministischen Forderung nach einem Recht auf Schwangerschaftsabbruch zu legitimieren versucht. So werden rassistische Unterdrückungsmechanismen zum vermeintlichen *Schutz* von Frauen fortgeschrieben. Zudem kann in den menschenverachtenden Kommentaren eine Hierarchisierung von Gesellschaften ausgemacht werden, da davon auszugehen ist, dass die kommentierenden Personen Abtreibung grundsätzlich ablehnen, aber im Fall bestimmter Personen akzeptieren. Dies spielt auch auf eine *eugenische* Einteilung von Leben an. Letztendlich ist die Zugehörigkeit zu einem *Volk* im rechtsextremen Denken durch eine modernisierte Form von Rassismus bestimmt, die sich nicht mehr über die *Natur*, sondern über die *Kultur* definiert, aber weiterhin unveränderbare

Unterschiede proklamiert (vgl. Lang 2018: 157). Begünstigt wird dies durch ähnliche Strukturen, welche sowohl Rassismus als auch Sexismus zugrunde liegen, da sich beide auf die Natur berufen, um Machtverhältnisse zu rechtfertigen und zu reproduzieren, die auf phänotypischen Unterschieden beruhen. Beide verknüpfen die körperliche Realität eng mit der sozialen Realität und fungieren so als wirksame Repräsentationen im sozialen, politischen und kulturellen Handeln (vgl. Viveros Vigoya 2009: 66). Eine solche Komplementarität von Rassismus und Sexismus verdichtet sich plakativ in der Formulierung einer kommentierenden Person, die von einer „Frauenrasse“ (P1-F.3–7) spricht:

„Frauenrasse dominiert und wird bevorteilt an jeder ecke, aber noch immer jammern.“ (P1-F.3–7)

Was dieser Kommentar vor allem hervorhebt, ist die diskursive Gewalt, die sich die kommentierende Person mit der Verwendung des Neologismus „Frauenrasse“ (P1-F.3–7) erlaubt. So wie rassistisch motivierter Mord die höchste Form ist, in der sich Rassismus ausdrückt, ist der Femizid sein Gegenstück im patriarchalen Regime. In diesem Sinne finden sich in der vorliegenden Analyse der Kommentare der Nutzer*innen viele Manifestationen von Frauenfeindlichkeit und Frauenhass – in einigen Fällen ausdrückliche Gewalt- und Mordandrohungen. Unter den gewalttätigsten Kommentaren sind heftige rassistische Äußerungen und herabwürdigende Ausdrücke wie „Asiaten-sau“ (A1-R.40–9) und „Asiatenaffe“ (A1-R.40–9) bis hin zu extrem gewaltvollen misogynen Aussagen:

„ich hätte ihr gesagt wenn sie Abtreibt kappe ich die Kommunikation zwischen ihrer Wirbelsäule und ihrem Gehirn, oder kurz gesagt: ermordest du Mein Kind, gehen wir alle unter.“ (A1-R.31–4)

Was wir hier unterstreichen wollen: Diese Diskurse extremer Gewalt, die sogar auf explizite Bedrohungen der Integrität von Frauen zurückgreifen, werden in einer vordergründig öffentlichen Sphäre wie dem Kommentarbereich von YouTube ausgetragen.

4 Diskussion der Ergebnisse

In der hier durchgeführten Analyse zeigt sich, dass die Kommentarfunktion in den von uns analysierten Videos genutzt wird, um extreme Aussagen und Narrative zu platzieren. Dabei werden auch rechtsextreme Narrative verwendet, und – wie häufig in völkischen Vorstellungen – mit der Debatte über das Recht auf Schwangerschaftsabbrüche verknüpft. Dies geschieht teilweise in Folge langer Diskussionen zwischen einzelnen kommentierenden Personen (vgl. etwa P1-F, P3-Z oder A4-F). Daran wird deutlich, dass der Anlass der Kämpfe – die Debatte über Abtreibung – genutzt wird, um neben Antifeminismus und Misogynie weitere rechtsextreme Narrative zu verbreiten, die sich vor allem rassistischen und verschwörungsideologischen Diskursen zuordnen lassen. Zudem zeigt sich eine Verknüpfung mit völkischen Vorstellungen hinsichtlich der Rolle der Frau und reproduktiver Rechte. Antifeminismus als „Scharnier“ (Lang 2018: 152) der extremen Rechten konnten wir auch in den von uns analysierten Kommentaren ausmachen: Sexismus, Misogynie und vor allem Antifeminismus können als Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Inhalte gesehen werden. Die Debatte über Abtreibung in den analysierten Kommentaren auf YouTube steht dabei als Diskursraum für eine Vielzahl verschiedener Narrative. Dieser Diskursraum erscheint in der vorliegenden Analyse zudem als ein Ort, an dem die Grenzen des Sagbaren deutlich ver-

schoben sind: Personen fühlen sich in der Lage, menschenverachtende Kommentare offen zu platzieren und Hass und Diskriminierung nicht verbergen zu müssen. An dieser Stelle sticht die Verwendung der Kategorie „Frauenrasse“ (P1-F.3–7) hervor. Diese hebt die Konkordanz des rassistischen und sexistischen Diskurses hervor und belebt zugleich den Begriff *Rasse* provokativ wieder. Dessen Verwendung wird sogar von der modernen oder *Neuen* Rechten als Tabu angesehen, die vermeintlich abgeschwächte Versionen des Rassismus bevorzugt, wie den bereits erwähnten kulturellen Aspekt. Durch die Scharnierfunktion des vorliegenden Themas und die Verwendung der Debatte über Abtreibung, um rechtsextreme Inhalte zu platzieren, trägt ein Teil der Kommentare dazu bei, die Grenze des Sagbaren auch über den hier vorliegenden Diskursraum hinaus zu verschieben. Das ist als eine Gefährdung der Demokratie und ihrer Debattenkultur anzusehen.

Was die Frage der Abtreibung als Knotenpunkt in der Argumentation der extremen Rechten betrifft, so lassen sich zwei Stränge erkennen: Der erste Strang, den wir als traditionell bezeichnen, begreift Abtreibung als vermeintliche Bedrohung für ‚das deutsche Volk‘, betrachtet sie aber zugleich als legitimes Mittel, um sich der „Gemeinschaftsfremden“ zu entledigen. Der zweite Strang, den wir identifiziert haben, ist eher mit den diskursiven und argumentativen Strategien der sogenannten *Neuen* Rechten oder *Alternativen* Rechten verbunden. Besonders hervorzuheben ist hier eine Variante, die Simon Strick (2021) als „reflexiven Faschismus“ definiert:

„Der reflexive Faschismus bedeutet eine radikale Schubumkehr, die ‚Postfaschismus‘- Maßnahmen selbst als Risikoproduktionen verhandelt. Die rechten Phantasmen von gleichgeschalteten Medien, Rassismus gegen Weiße, Deutschenfeindlichkeit, kultureller Entfremdung und der Machtnahme kosmopolitischer Eliten drehen den Faschismusvorwurf damit um.“ (Strick 2021:117)

Zu dieser „radikalen Schubumkehr“ gehört u.a. die Behauptung, dass eine „Frauenrasse“ die Welt beherrschen wolle, aber auch die ironische Umkehrung der eugenischen und rassistischen Fantasie der männlichen Dominanz in Bezug auf Abtreibung: In der Bemerkung P2-R.4–2 wurde dieses Argument zunächst in der traditionellen oder „alten“ Variante der extremen Rechten gebraucht, aber dann reflexartig als umgekehrter Vorwurf gegen die Befürworter*innen der Abtreibung hervorgebracht.

Die Auswirkungen der hier analysierten Verknüpfung rechtsextremer Narrative mit dem Thema Schwangerschaftsabbruch und damit einhergehenden antifeministischen Diskursen auf gesamtgesellschaftliche Debatten konnte im Rahmen dieser Untersuchung nicht analysiert werden, könnte aber Ausgangspunkt für mögliche anschließende Arbeiten sein. Weitere an diese Untersuchung anschließende Analysen könnten zudem die Accounts der kommentierenden User*innen sowie damit zusammenhängende Hintergründe und Vernetzung mit anderen (rechten) Accounts sowie weitere gesamtgesellschaftliche Debatten betrachten. Damit zusammenhängend wäre es interessant, das User*innen-Verhalten der kommentierenden Personen näher zu analysieren, um deren Kommunikation untereinander und mögliche Trolling-Aktivitäten in den Fokus zu nehmen.

Quellenverzeichnis

	<i>Titel</i>	<i>Kanal</i>	<i>Datum der Veröffentlichung</i>	<i>Anzahl Kommentare (Stand: 28.04.2021)</i>	<i>URL (letzter Zugriff: 28.06.2021)</i>
P1-F	Proteste gegen Abtreibungsverbot in Polen halten an	FAZ	29. 10.2020	231	www.youtube.com/watch?v=oWfnnlOi0Co
P2-R	Polen protestieren gegen Abtreibungsverbot: „Mein Körper, meine Wahl“	Russia Today	30.10.2020	209	www.youtube.com/watch?v=K-zhVmeW0AM (Nach der Sperrung von RT DE durch YouTube ist dieses Video und alle dazugehörigen Kommentare nicht mehr verfügbar, Stand 29.09.2021.)
P3-Z	Abtreibungsgesetz in Polen: Deswegen lassen sich die polnischen Frauen nicht einschüchtern	ZDF	04.12.2020	454	www.youtube.com/watch?v=Ql4o9lN6FDg
P4-F	Massenproteste gegen Abtreibungsverbot in ganz Polen	FAZ	29.01.2021	58	www.youtube.com/watch?v=1oGhZJrsjzk
A1-R	Abtreibungsgesetz in Argentinien: Demonstrationen von Befürwortern und Gegnern	Russia Today	30.12.2020	168	www.youtube.com/watch?v=EC6opIgKMxU (Auch dieses Video und alle dazugehörigen Kommentare sind mit der Sperrung des YouTube Kanals RT DE nicht mehr online verfügbar,

	<i>Titel</i>	<i>Kanal</i>	<i>Datum der Veröffentlichung</i>	<i>Anzahl Kommentare (Stand: 28.04.2021)</i>	<i>URL (letzter Zugriff: 28.06.2021)</i>
					Stand 29.09.2021.)
A2-E	Historisches Gesetz: Argentinien erlaubt Abtreibungen bis zur 14. Woche	euronews	30. 12.2020	32	www.youtube.com/watch?v=4SpMAXPhpHE
A3-E	Argentinischer Senat stimmt Legalisierung von Abtreibungen zu	euronews	30. 12.2020	49	www.youtube.com/watch?v=N5UagDX_qRs
A4-F	Argentinier feiern Legalisierung von Abtreibungen	FAZ	30. 12.2020	325	www.youtube.com/watch?v=Q9Zk6KeWQ2I

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor (2013). Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Alexa (2021). Marketing Mix and Traffic. Zugriff am 29.09.2021 unter <https://www.alexa.com/siteinfo/youtube.com>.
- Allington, Daniel & Joshi, Tanvi (2020). „What Others Dare Not Say“: An Antisemitic Conspiracy Fantasy and Its YouTube Audience. *Journal of Contemporary Antisemitism*, 3(1), S. 35–54. <https://doi.org/10.26613/jca/3.1.42>
- Androutsopoulos, Jannis (2013). Participatory Culture and Metalinguistic Discourse: Performing and Negotiating German Dialects on YouTube. In Deborah Tannen & Anna Marie Trester (Hrsg.), *Discourse 2.0. Language and New Media* (S. 47–71). Washington DC: Georgetown University Press.
- Autor*innenkollektiv Fe.In (2019). *Frauen*rechte und Frauen*hass. Antifeminismus und die Ethnisierung von Gewalt*. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Beck, Dorothee; Gesterkamp, Thomas; Kemper, Andreas; Stiegler, Barbara & von Bargen, Henning (2021). *Antifeminismus auf dem Weg durch die Institutionen. Strategien und maskulistische Netzwerke*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung e.V.
- Bergmann, Eirikur (2020). *Neo-Nationalism. The Rise of Nativist Populism*. Cham: Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-41773-4_2
- Bitzan, Renate (2011). „Reinrassige Mutterschaft“ versus „nationaler Feminismus“ – Weiblichkeitskonstruktionen in Publikationen extrem rechter Frauen. In Ursula Birsl (Hrsg.), *Rechtsextremismus und Gender* (S.115–127). Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.

- Botsch, Gideon & Kopke, Christoph (2019). „Umvolkung“ und „Volkstod“. Zur Kontinuität einer extrem rechten Paranoia. Ulm: Klemm + Oelschläger.
- Bruce, Ian (2010). Evolving Genres in Online Domains: The Hybrid Genre of the Participatory News article. In Alexander Mehler; Serge Sharoff & Marina Santini (Hrsg.), *Genres on the Web. Text, Speech and Language Technology* (S. 323–348). Dordrecht: Springer. https://doi.org/10.1007/978-90-481-9178-9_15
- Butterwegge, Christoph & Meier, Lüder (2002). *Rechtsextremismus*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Cinelli, Matteo; De Francisci Morales, Gianmarco; Galeazzi, Alessandro; Quattrociocchi, Walter & Starnini, Michele (2021). The echo chamber effect on social media. *Proceedings of the National Academy of Sciences*. 118 (9). <https://doi.org/10.1073/pnas.2023301118>
- Dietze, Gabriele & Roth, Julia (2020). Right-Wing Populism and Gender: A Preliminary Cartography of an Emergent Field of Research. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond* (S. 7–21). Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839449806-001>
- Ebner, Julia (2021). *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp.
- Elswah, Mona & Howard, Philip N. (2020). „Anything that Causes Chaos“: The Organizational Behavior of Russia Today (RT). *Journal of Communication*, 70(5), S. 623–645. <https://doi.org/10.1093/joc/jqaa027>
- Ganz, Kathrin & Meßmer, Anna-Katharina (2015). Anti-Genderismus im Internet. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 59–77). Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839431443-004>
- Grant, Melissa Gira (2014). *Hure spielen. Die Arbeit der Sexarbeit*. Hamburg: Edition Nautilus.
- Goetz, Judith (2020). „Der große Austausch“ Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der „Identitären“. *Femina Politica* 2020 (2), S. 37–49. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.04>
- Häusler, Alexander & Küpper, Beate (2019). Neue rechte Mentalitäten in der Mitte der Gesellschaft. In Andreas Zick; Beate Küpper & Wilhelm Berghahn (Hrsg.), *Verloren Mitte. Feindselige Zustände* (S. 147–171). Bonn: Dietz. <https://doi.org/10.5771/9783845288642-354>
- Heil, Johannes (2006). „Gottesfeinde“ „Menschenfeinde“. Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert). Essen: Klartext-Verlag. <https://doi.org/10.4000/ifa.1767>
- Heinemann, Isabel (2018). „Keimzelle des Rassenstaates“. Die Familie als Relais der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik in Osteuropa. In Klaus Latzel; Elissa Mailänder & Franka Maubach (Hrsg.), *Geschlechterbeziehungen und „Volksgemeinschaft“* (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus) (S. 133–154). Göttingen: Wallstein Verlag.
- Henninger, Annette (2020). Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential? In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 9–41). Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.1515/fs-2021-0016>
- Höcker, Charlotte; Pickel, Gert & Decker, Oliver (2020). Antifeminismus – das Geschlecht im Autoritarismus? Die Messung von Antifeminismus und Sexismus in Deutschland auf der Einstellungsebene. In Oliver Decker & Elmar Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität* (S. 249–282). Gießen: Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837977714-249>
- Horta Ribeiro, Manoel; Ottoni, Raphael; West, Robert; Almeida, Virgílio A. F. & Meira, Wagner (2019). Auditing Radicalization Pathways on YouTube. Zugriff am 29. 09. 2021 unter <https://arxiv.org/pdf/1908.08313>.
- Hussein, Julia; Cottingham, Jane; Nowicka, Wanda & Kismodi, Eszter (2018). Abortion in Poland. Politics, progression and regression. *Reproductive Health Matters*, 26(52), S. 11–14. <https://doi.org/10.1080/09688080.2018.1467361>

- Keller, Reiner (2011). *Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms*. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Kellershohn, Helmut (2018). „Deutschland den Deutschen“. Ideologiegeschichtliche Anmerkungen zur Renaissance völkischer Ideologie. In Alexander Häusler & Helmut Kellershohn (Hrsg.), *Das Gesicht des völkischen Populismus. Neue Herausforderungen für eine kritische Rechtsextremismusforschung* (S. 57–77). Münster: Unrast.
- Lang, Juliane (2015). Familie und Vaterland in der Krise. Der extrem rechte Diskurs um Gender. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 167–181). Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839431443-010>
- Lang, Juliane (2018). Alles beim Alten?! Überlegungen zur anhaltenden Relevanz von Geschlechterpolitik in der extremen Rechten. In Alexander Häusler & Helmut Kellershohn (Hrsg.), *Das Gesicht des völkischen Populismus. Neue Herausforderungen für eine kritische Rechtsextremismusforschung* (S. 147–161). Münster: Unrast. <https://doi.org/10.1515/fs-2018-0046>
- Lang, Juliane & Peters, Ulrich (2018). Antifeminismus in Deutschland. Einführung und Einordnung des Phänomens. In Juliane Lang & Ulrich Peters (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt* (S. 13–35). Hamburg: Marta Press.
- Lehnert, Esther (2010). „Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby“ – der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung. In Robert Claus; Esther Lehnert & Yves Müller (Hrsg.), „Was ein rechter Mann ist...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus (S. 89–99). Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Mokros, Nico; Rump, Maïke & Küpper, Beate (2021). Antigenderismus: Ideologie einer „natürlichen Ordnung“ oder Verfolgungswahn? In Andreas Zick & Beate Küpper (Hrsg.), *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21* (S. 246–261). Bonn: Dietz. <https://doi.org/10.1515/srsr-2018-0039>
- Planert, Ute (1998). Antifeminismus im Kaiserreich. Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht. <https://doi.org/10.1086/ahr/107.3.962>
- Pomerantsev, Peter (2015). Authoritarianism Goes Global (II): The Kremlin's Information War. *Journal of Democracy* 26(4), S. 40–50. doi:10.1353/jod.2015.0074
- Rahner, Judith (2020). Tödlicher Antifeminismus. Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit als Motivkomplex rechtsterroristischer Attacken. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 337–352). Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.1515/fs-2021-0016>
- Schnorr, Mirjam (2018). Jenseits der „Volksgemeinschaft“? Von Prostituierten und Zuhältern. In Klaus Latzel; Elissa Mailänder & Franka Maubach. *Geschlechterbeziehungen und „Volksgemeinschaft“ (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus)* (S. 109–132). Göttingen: Wallstein Verlag.
- Sigl, Johanna (2021). Zugriffe und Angriffe auf Feminismus durch die extreme Rechte. Zum Verhältnis von Antifeminismus und Rechtsextremismus. In Johanna Sigl; Katharina Kapitzka & Karin Fischer (Hrsg.), *Facetten des Antifeminismus. Angriffe und Eingriffe in Wissenschaft und Gesellschaft* (S. 19–29). Hamburg: Alma Marta.
- Strick, Simon (2021). Rechte Gefühle. Affekte und Strategien des digitalen Faschismus. Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839454954-006>
- Suler, John (2005). The online dishinibition effect. *International Journal of Applied Psychoanalytic Studies*, 2(2), S. 184–188.
- Temple, Bogusia & Edwards, Rosalind (2002). Interpreters/Translators and Cross-Language Research: Reflexivity and Border Crossings. *International Journal of Qualitative Methods* 1(2), S. 1–12. <https://doi.org/10.1177/160940690200100201>
- Virchow, Fabian (2010). Tapfer, stolz, opferbereit. Überlegungen zum extrem rechten Verständnis „idealer Männlichkeit“. In Robert Claus; Esther Lehnert & Yves Müller (Hrsg.), „Was ein rechter Mann ist...“. Männlichkeiten im Rechtsextremismus (S. 39–52). Berlin: Karl Dietz Verlag.

- Viveros Vigoya, Mara (2009). La sexualización de la raza y la racialización de la sexualidad en el contexto latinoamericano actual. *Revista Latinoamericana de Estudios de Familia*, 1, S. 63–81.
- Von Behren, Dirk (2020). Die Geschichte des § 218 StGB. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Wamper, Regina; Kellersohn, Helmut & Dietzsch, Martin (Hrsg.). (2010). Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen. Münster: Unrast.
- Wodak, Ruth (2013). „Anything Goes!“ – The Haiderization of Europe. In Ruth Wodak; Majid Khosravi Nik & Brigitte Mral (Hrsg.), *Right-Wing Populism in Europe – Politics and Discourse* (S. 23–37.) London: Bloomsbury Publishing. <http://dx.doi.org/10.5040/9781472544940>
- Wodak, Ruth (2015). *The politics of fear: What right-wing populist discourses mean*. London: Sage.
- Zick, Andreas; Küpper, Beate & Berghan, Wilhelm (Hrsg.). (2019). *Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter. Bonn: Dietz. <https://doi.org/10.1515/srsr-2018-0039>
- Zick, Andreas & Küpper, Beate (Hrsg.). (2021). *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter. Bonn: Dietz. <https://doi.org/10.1515/srsr-2018-0039>